

Neues Nachrichtenblatt

vom Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.

Nr. 101

28. September 2012

www.heimatverein-damme.de

Neueste Auflage von „Dütt un datt“ ein Erfolg: Vielfältige Geschichten zeigten den Reichtum des Dammer Platts

Von Wolfgang Friemerding

**Bericht vom
Mittwoch, 26.9.2012**



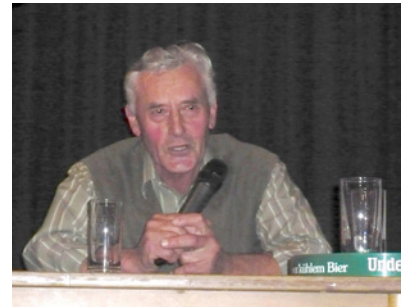
Vor Beginn, v.l.: Biestmann, Stärk, Scheper, Enneking, Runnebaum, Broermann, Brune



Bühne mit, v.l.: Biestmann, Scheper, Stärk, Enneking, Runnebaum, Broermann, Brune

Der 26. September 2012 war ein besonderer Tag für die plattdeutsche Sprache in der Dammer Ausprägung. Mit „Dütt un datt up Dammer Platt“ landete der Heimatverein unter der Leitung von Albert Enneking wieder einen Volltreffer der Unterhaltung und volkstümlichen Kultur. 170 Interessierte durften im Rathaus diesen gelungenen Abend miterleben. Die Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Wolfgang

Friemerding schloss ein Totengedenken der zwischenzeitlich verstorbenen früheren Moderatoren des plattdeutschen Abends Franz Moormann und August Holtmann ein. Moderator Albert Enneking stellte dann seine sechs Erzähler vor, die er aus verschiedenen Dammer Ortsteilen motiviert hatte, etwas Erlebtes vorzutragen. Irmgard Scheper begann mit einer Geschichte um „Pastor un siene Huushölske“ und ums „Kinnerkriärgen“ sowie der Suche nach einem „aulen Namen“. Der Ratschlag an das Elternpaar war einleuchtend: „Nennt em Adam, dann köhnt gi dat Paradies dichtmaken, denn Eva häbht gi all.“ Ihre Geschichten hatte Lisa Tepe aufgeschrieben. Josef Stärk, der angesichts des häufig in Damme vorkommenden Familien-



Spezialist für Gereimtes in Platt ist Hugo Vullbrock aus Hinnenkamp.

namens sogleich aufklärte, „datt häi 'n schwatten Störk is“, belegte das anhand einer Geschichte, in der er selbst für einen Südländer gehalten wurde. Ansonsten war sein Thema – passend zur Sonderausstellung im Stadtmuseum Damme zu „Weltkrieg und Folgezeit“ – die Vertreibung seiner Familie von ihrer Siedlerstelle im Osten. Unterwegs habe man der Familie mit neun Kindern fast alles Hab und Gut abgenommen, ehe man in Mecklenburg, in der seinerzeit sowjetischen Zone, einen Zwangsaufenthalt einlegen musste, weil drei Kinder in einem Krankenhaus stationär behandelt wurden. Der Bauer, bei dem die Familie einquartiert gewesen sei, habe sich äußerst unfreundlich verhalten und den „Habenichtsen“ das Leben schwer gemacht. Schließlich habe man weiterziehen, doch das jüngste Kind Hildegard im Krankenhaus zurückgelassen müssen. In Damme bei Verwandten angekommen, seien alle Bemühungen, Nachrichten von der Tochter zu erhalten, gescheitert, bis schließlich 1946 eine unklare Todesnachricht eingetroffen sei. Ein Kontakt wurde darüber hinaus unmöglich gemacht. Erst nach der Wende 1989 sei Josef mit Familienangehörigen in das Mecklenburger Dorf gereist, habe aber wenig Genaues erfahren können. Auch eine weitere Reise blieb erfolglos, so dass bis heute

Impressum

Heimat- und Verschönerungsverein
„Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.
Konradstr. 9, 49401 Damme
Tel.: (05491) 1545

Redaktion: Wolfgang Friemerding
Gestaltung: Wolfgang Klika



Albert Enneking leitete humorvoll den Abend



Hubert Biestmann besang die Dammer Kneipenszene um 1950.



Gerda Runnebaum weiß um die Hochzeitsbräuche der Nachkriegszeit



Irmgard Scheper kennt das Paradies



Werner Brune klärt die Varianten des Dammer Platts



Josef Stärk hat bei der Vertreibung seine Schwester Hildegard verloren



Franz Broermann mit historischer Zylinderschachtel

das Schicksal der Schwester Hildegard ungeklärt bleibt.

Den ersten Teil seiner gesungenen Kneipentour aus den 1950-er Jahren trug nun Hubert Biestmann a cappella auf Platt vor. Die genannten Gaststätten wie „Drosten Tante“, „Pattken Eia“, „Entkers Marie“, „Wippeltreppe“, „Dammer Hof“ gibt es allerdings nicht mehr, auch wenn die Namen bei manchem Besucher selige Erinnerungen wachriefen.

Gerda Runnebaum „vonne Lage uut däi Riehen in Osterfäine“, „däi fräher 'n ganzen Dach mitte Hölksen rümmekluttet is“, erzählte höchst vergnüglich von der Hochzeit ihrer Eltern. Den Altersunterschied von 23 Jahren hatte seinerzeit der Vater so begründet: „Häi harr siene Fruh nich ehter graut hatt“. Im Hochzeitsjahr 1948 wurde vor entsprechenden Festen noch kräftig selbst Schnaps gebrannt. Gerda erläuterte auch genau den Brenn-Vorgang mit dem Hinweis: „Lustert gout tou, wenn mau läiper Tiejen kuomet.“ Es wurden damals allerdings solch große Mengen an Schnaps gebraut, dass allein das Schatten „bitt nomdachs dräi Uhr duuhrt häff. Dor wöhn däi Gäste all baule verhungert. Owwer säi häbbt allemann Schnaps drunken. Auk däi Torte bien Kaffe häff oddentlicken Schachematüt hatt.“

So folgte Werner Brune aus Dümmerlohausen, den Albert Enneking als

„Kuhwirt“ bezeichnete, obwohl Werner selbst erkannte, „datt siene Junges sönnachs nich vöh dat Melken uppstaun wüllt“ und sich in seinem Betrieb das Ende der Milchwirtschaft abzeichnete. Er wollte eigentlich nichts aus seiner Bauerschaft erzählen, denn sonst müsse er sich nachher bei allen entschuldigen. Darum erläuterte er an schlagenden Beispielen die Sprachvarianten des Plattdeutschen im Dammer Raum: „In Damme, da iärt se mittn Liärpel, in Osterfäine, da ätt se mittn Läppel, owwe in Harbecke, da frett se uute Hand.“

Franz Broermann aus Borrhinghausen hatte den Zylinderkasten seines Großvaters mitgebracht. Den darin verwahrten Zylinder wollte er immer schon mal aufsetzen, fand aber nie Gelegenheit dazu. „Sau mosse ick in Rükendarpe denn Vuogel affschäiten. Dor kann' ick'n uppsetten.“ Sein Großvater hatte übrigens zwei Zylinder, einen großen, einen kleinen. Warum? „Wenn 'n Grauten stuorwen is, sätt häi denn grauten upp, wenn 'n Lüttken daude wöh, käum däi lüttke dran.“ Dass er nicht „Pappchen“ sei, erklärte er recht plausibel: „Pappchen wöh je mien Pappchen.“

Nun kam wieder Hubert Biestmann singend zum Zuge und komplettierte die innerörtlichen Kneipen, u. a. die von Pröbstings Liesbeth, Tumbrinks Hermann, Kellermanns Heinrich im

Kolpinghaus, das „Wild-West-Stammlokal“ bei Trimpen Hermann, die Herberge bei Pfütznern, Meyer Drei im Hotel Mähler, „Stinnes“ alias Stuntebeck und Olandts Fritz.

Da Moderator Albert Enneking nun die Bühne freigab für freiwillige Erzähler, folgte manche Zugabe. Herausragend dabei Hugo Vullbrock, der mit zwei frei vorgetragenen umfangreichen Gedichten aus Hinnenkamper Sicht und Bedingungen die Welt erklärte, was zu manchem lyrischen Höhepunkt, aber auch zu allerlei Geistesblitzen führte. Die Anwesenden waren mit dem Abend höchst zufrieden, erfreuten sich jedoch noch zum Abschluss an einer weiteren Geschichte von Gerda Runnebaum, in der es um eine Kelle mit einem Loch ging, die jahrelang die Familie geärgert hatte. Schließlich schenkten die Kinder der Mutter einen neuen „Schläif“ zu Weihnachten. Daran hing ein Zettel mit der Aufschrift: „Sind die Geschwister auch nicht reich, so haben sie doch einen neuen Schlaif.“

Bei der üblichen „Nachbesprechung“ hörten die Referenten des Abends viel Lob und Zustimmung. Auch Moderator, Motivator und Organisator Albert Enneking verpflichtete den ein oder anderen Anwesenden bereits fürs nächste Jahr und die dreizehnte Auflage von „Dütt un datt up Dammer Platt“ im Jahr 2013.